

Obwaldner Zeitung

Mittwoch, 4. Oktober 2017

AZ 6002 Luzern | Nr. 229 | Fr. 3.50 | € 4.- www.obwaldnerzeitung.ch



Couragiert

Marco Odermatt kehrt nach längerer Verletzungszeit auf die Rennstrecke zurück. 36

Kanton räumt im Handelsregister auf

Firmengründungen Obwalden weist als einziger Kanton einen Rückgang der Unternehmen aus. Arbeitsplätze gingen jedoch trotzdem nicht verloren.

In fast allen Schweizer Kantonen wurden dieses Jahr mehr Firmen gegründet als geschlossen. Das geht aus den Zahlen hervor, welche die Zürcher Unternehmensdienstleisterin CRIF AG für die Zeit von Januar bis September aus den Handelsregistern zusammengetragen hat. Die einzige Ausnahme bildet Obwalden, dort entwickelte sich die Zahl der Firmen um 1,4 Prozent zurück.

Inaktive Gesellschaften fliegen raus

Der Rückgang ist politisch gewollt. Denn die Obwaldner Regierung hat konsequent inaktive Domizilgesellschaften aus dem Handelsregister gelöscht. Ohne diese Löschungen würde Obwalden gemäss Landstatthalter Niklaus Bleiker ebenfalls mit einer positiven Bilanz dastehen. Als Obwalden vor ein paar Jahren auf

«Ein Minuswachstum weist einzig Obwalden auf.»

Bericht zu Firmengründungen der Unternehmensdienstleisterin CRIF AG

die Tiefsteuerstrategie für Unternehmen umschwenkte, zog der Kanton zahlreiche international tätige Domizilgesellschaften an, die von den attraktiven Steuerbedingungen profitieren wollten. Ein Teil von ihnen betrieben aber nicht wirklich Geschäfte von Obwalden aus und schafften auch keine Arbeitsplätze. Solche inaktive Domizilgesellschaften – auch als Briefkastenfirmen verschrien – verschwinden nun aus dem Handelsregister.

Das stärkste Firmenwachstum legte der Kanton Luzern mit einem Plus von 2,4 Prozent hin. Auch Zug, Schwyz, Uri und Nidwalden haben heute zwischen 1 und 2 Prozent mehr Unternehmen als noch zu Jahresbeginn. Über die Entwicklung der Arbeitsplätze sagen die Neugründungen und Zuzüge allein aber nichts aus. (rr) 11

Sie sind für den Auftritt bereit



Obwalden Nur noch zwei Tage dauert es bis zur Premiere des Kindercircus Viva in Sarren. 121 Obwaldner Kinder üben Jonglieren, Gewichtheben und beeindruckende Kunststücke in der Luft. Konzentration ist dabei die grösste Herausforderung. 19 Bild: Izedin Arnautovic

Kommentar

Falscher Fokus auf den Täter

Die Berichterstattung im Nachgang zu einem schier unglaublichen Massaker in den USA gleicht sich. Zuerst kommen die Augenzeugen zu Wort, die Überlebenden und die Hinterbliebenen, die herzerreissende Geschichten erzählen (müssen) – über Leben und Tod, Glück im Unglück und Trauer. Dann beginnen die Spekulationen über das Motiv des Attentäters. Ist er – es sind fast immer Männer, die wahllos Leben auslöschen – politisch aktiv, dann wird sein Fanatismus oder seine Religion für die Tat verantwortlich gemacht. Ist er unpolitisch, müssen Angehörige bei der Motivsuche mitanpacken. Und dann kommt der makaberste Teil der Berichterstattung: die Quantifizierung, womöglich gar in Form einer Rangliste.

Vielleicht hilft dieses Ritual, ein schwer verständliches Ereignis einzuordnen. Experten wie der Kriminologe James Alan Fox, der sich auf Massenmörder spezialisiert hat, sagen aber schon lange, dass die Grossberichterstattung kontraproduktiv sei. Erstens spornt sie Nachahmungstäter an. Und zweitens wird der Eindruck erweckt, dass solche Attentate «die neue Normalität» darstellen, wie es der altgediente Superpolizist Bill Bratton formulierte.

Das ist aber gemäss Statistik falsch. Die Zahl der Amokläufe nimmt auch in den USA nicht zu, obwohl sich solch furchtbare Verbrechen natürlich viel zu häufig ereignen. Besser wäre es deshalb, die amerikanischen Medien würden den Fokus auf den täglichen Irrsinn legen, der sich in ihrem Land abspielt – auf die vier Kinder und Teenager zum Beispiel, die (durchschnittlich) jeden Tag mit Hilfe von Schusswaffen ermordet werden. Oder auf die 209 Amerikanerinnen und Amerikaner, die tagtäglich angeschossen werden.



Renzo Ruf, Washington
nachrichten@luzernerzeitung.ch

Ermittler rätseln über Motiv

Las Vegas Nach dem Massaker von Las Vegas rätseln die Ermittler über das Motiv des Schützen. Der 64-jährige vermögende und unauffällige Rentner hinterliess nach Polizeiangaben keine Erklärung für seine Bluttat. Die Tat ist das schlimmste Massaker in der jüngeren US-Geschichte. Gemäss Polizei wurden mindestens 59 Menschen getötet und 527 weitere verletzt.

Die brutale Bluttat hat die Debatte um das laxe US-Waffenrecht erneut angeheizt. (sda) Kommentar 6. Spalte 3

ANZEIGE

Ich liebe mein Hobby!

125 JAHRE Vorarlberg

FEIERN SIE MIT UNS.

Vorarlberg

Mein Hobby - Vorarlberg - Alpenstrasse 10 - 6004 Luzern
Federer das ist Vorarlberg - Hallwilerweg 7 - 6003 Luzern

Bundesbrief: Absage an Lugano

Schwyz Eine temporäre Ausstellung mit dem Bundesbrief von 1291 als Attraktion im Kulturzentrum LAC Lugano: Dieser Traum von zahlreichen Luganeser Lokalpolitikern ist jetzt geplatzt. Der Kanton Schwyz will das historische bedeutende Dokument, den Pakt von Uri, Schwyz und Unterwalden gegen fremde Richter, nicht hergeben. «Die Ausleihe an Museen oder Kulturzentren in der Schweiz erachten wir als wenig sinnvoll», schreibt der Schwyzer Regierungsrat Michael Stähli (CVP) in einem Brief an die Luganeser Stadtregierung.

Angst vor Schäden und weiteren Begehrlichkeiten

Stähli befürchtet, dass eine Ausleihe ins Tessin Begehrlichkeiten auch von anderen Landesteilen, Kantonen oder Museen wecken könnte. «Damit würde das Dokument gehäuft äusseren Einwirkungen ausgesetzt.» Mit anderen Worten: Der Kanton Schwyz, der Besitzer des Bundesbriefs, hat Angst, dass dieser bei einer Reise Schaden nehmen könnte. (kä) 4

Politologe: Geld entscheidet nicht

Abstimmungen Die Transparenz-Initiative kommt zu Stande. Das teilte gestern das Initiativkomitee mit, dem unter anderem Vertreter von SP, BDP und Grünen angehören. Nächste Woche wird die Initiative offiziell eingereicht. Damit werden die Stimmbürger auch darüber abstimmen, ob Parteispenden über 10 000 Franken in Zukunft offengelegt werden müssen.

Der Politologe Thomas Milic zweifelt daran, dass solche Transparenzregeln Auswirkungen auf das Stimmverhalten der Bürger haben werden. Er bezweifelt generell, dass Geld über den Ausgang von Abstimmungen entscheidet: «Ich halte die Vorstellung, dass man mit einer Kampagne jedes Blatt wenden kann, für falsch», so Milic. Die vollständige Transparenz bei der Finanzierung von Abstimmungskämpfen berge gar Gefahren, so der Politologe. Wenn jemand aufgrund einer nicht genehmen Meinung in der Öffentlichkeit stigmatisiert werde, schränke dies die Meinungsvielfalt ein. (dlw) 4